



INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 2/2014, 2. JG



Hinter den Kulissen

Schüler lernen
das Rathaus kennen



Mehr Platz!

Lebenshilfe bekommt
eine neue Werkstatt



Viel Bewegung

Heribert Fastenmeier
im Interview

Herausgegeben vom
Presseamt der Stadt Ingolstadt



Auf ein Neues!

Interview zum Jahresauftakt mit
Oberbürgermeister Dr. Alfred Lehmann



Freundschafts-Geschichten



Im vergangenen Jahr wurde das 50-jährige Bestehen der Städtepartnerschaft mit Grasse gefeiert. Vor Kurzem ist dazu auch eine Broschüre veröffentlicht worden, mit zahlreichen Geschichten, Anekdoten und Bildern aus dem letzten halben Jahrhundert. Das Büchlein kann für zehn Euro beim Kulturamt der Stadt Ingolstadt erworben werden. Foto: Michel

Neuer Mittelpunkt

Um die Attraktivität des Ortsmittelpunktes zu steigern, hat der Stadtrat im Februar beschlossen, den St.-Martins-Platz in Mailing neu zu gestalten. Nach dem Ende der Bauarbeiten wurde der Bereich vor der alten St. Martin Kirche kürzlich offiziell in Betrieb genommen. Unter anderem wurden neue Stellplätze angelegt, die Gehwege verbreitert und Grünanlagen geschaffen. Der Bezirksausschuss Mailing hat sich mit 70 000 Euro aus dem Bürgerhaushalt an den Kosten beteiligt.

Zahl der Woche

34 000

Haushalte versorgt die MVA mit Wärme, die zum Teil aus dem Abwasser Ingolstadts gewonnen wird. In einem bayernweit einzigartigen Projekt arbeiten die Müllverwertungsanlage (MVA) und die Zentralkläranlage (ZKA) in Ingolstadt zusammen, um aus den Abwasserreststoffen Energie zu erzeugen.

Jahresauftakt

Auf ein Neues!

Interview mit Oberbürgermeister Dr. Alfred Lehmann

Herr Oberbürgermeister, 2013 war für Ingolstadt wieder ein bewegtes Jahr, vieles konnte umgesetzt oder auf den Weg gebracht werden. Auf was sind Sie besonders stolz, wenn Sie auf das vergangene Jahr zurückblicken?

Als die ARD die Menschen in Deutschland fragte, ob sie glücklich seien, antworteten die Ingolstädter so positiv wie kaum irgendwo in Deutschland. Was will man mehr, als dass die Menschen glücklich sind. Ich freue mich sehr über dieses Ergebnis und denke, dass manches, was die Stadt leistet, zu diesem Ergebnis beigetragen hat: Freizeitmöglichkeiten, guter Arbeitsmarkt und gute Einkommensmöglichkeiten, Betreuungsmöglichkeiten für Kinder und Angebote für Senioren, eine gute Gesundheitsversorgung und vieles mehr.

Das Jahr 2014 wird sicher nicht minder spannend. Im Haushalt – der bereits der achte in Folge ohne Neuverschuldung ist – stehen eine ganze Reihe von Investitionen...

Tatsächlich sind die Vorzeichen für 2014 positiv. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Deutschland sind günstig und in Ingolstadt sieht es noch viel besser aus. Wir haben beste Zukunftsperspektiven. So können wir hohe Investitionen tätigen, während wir gleichzeitig unsere letzten Schulden abbauen. Das geht nur, wenn man über viele Jahre erfolgreich und verantwortungsvoll wirtschaftet. Wir werden heuer wieder viel Geld für Bauprojekte in die Hand nehmen, sei es für die Generalsanierungen von Klinikum und Stadttheater, für die Projekte auf dem Gießereigelände, aber auch für Bau und Sanierung von Straßen, Rad- und Gehwegen. Wir investieren in Bildung, in unsere Schulen, in die Kinderbetreuung. Ich glaube, dass 2014 die Erfolgsgeschichte unserer Stadt fortgeschrieben wird.

Florierende Wirtschaft, anhaltender Zuzug, hohe Steuereinnahmen, sehr geringe Arbeitslosenzahl... Ist das Glück oder der Lohn harter Arbeit?



Oberbürgermeister Dr. Alfred Lehmann: „Ich glaube, dass 2014 die Erfolgsgeschichte unserer Stadt fortgeschrieben wird.“ Foto: André Pöhlmann

Dass unsere Stadt heute so gut da steht, ist das Ergebnis der fleißigen und unermüdlichen Arbeit unserer Arbeitnehmer und Unternehmer. Auch die politische Führung der Stadt, die Stadträte und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung und der Unternehmen des Bürgerkonzerns haben dazu beigetragen. Sie alle haben viel dafür getan, dass Ingolstadt heute in den Bereichen Lebensqualität und Wirtschaftskraft bundesweit Spitzenpositionen belegt. Sehr stolz bin ich auch, dass wir die geringste Arbeitslosigkeit aller deutschen Großstädte haben. Als sogenannte Optionskommune kümmern wir uns mit unserem Jobcenter um die Vermittlung von Langzeitarbeitslosen mit beispielhaftem Erfolg! Bemerkenswert ist auch, dass sich die Stadt schon sehr früh mit „Pro-Beschäftigung“ und „in-arbeit“ eigene Instrumente der Beschäftigungsförderung geschaffen hat.



INGOLSTADT *informiert*

Der hohe Zuzug sorgt auch für einen angespannten Wohnungsmarkt. Wie begegnet die Stadt diesem Problem?

Die Situation auf dem Wohnungsmarkt ist nach wie vor angespannt. Vor allem für Menschen mit geringem Einkommen ist es schwer, geeigneten Wohnraum zu finden. Hier hilft unsere Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft. Die durchschnittliche Miete in den rund 6600 Wohnungen beträgt nur 4,50 Euro pro Quadratmeter. Und wir bauen weiter. Bis 2017 baut die GWG allein 600 weitere Wohnungen. Ingolstadt hat jetzt schon prozentual mehr Sozialwohnungen als andere bayerische Großstädte. Darüber hinaus laufen viele Baumaßnahmen, die neuen Wohnraum schaffen, etwa am Ingobräu-Areal und auf dem Gelände des alten Krankenhauses. Wir haben außerdem ein Einheimischenmodell eingeführt, das es Ingolstädtern erleichtert Baugrundstücke zu erwerben. Ich gehe davon aus, dass sich der Wohnungsmarkt in Ingolstadt in Zukunft entspannen wird und die Mieten nicht weiter steigen werden, weil wir seit zwei Jahren deutlich mehr Baugenehmigungen erteilen, als Neubürger zuziehen. Spätestens ab Mitte 2014 wird sich die Situation normalisieren.

Wie entwickelt sich Ingolstadt im Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs?

Wir setzen konsequent auf nachhaltige, strukturelle Verbesserungen. Das Fundament eines modernen und gut funktionierenden ÖPNV ist eine starke und leistungsfähige Infrastruktur. So haben wir im vergangenen Jahr den Nordbahnhof als Nahverkehrsdrehscheibe in Betrieb genommen. In den letzten drei Jahren wurden 50 neue Busse angeschafft, darunter auch drei Hybridbusse, die wir als Vorreiter in der Region im normalen Linienverkehr einsetzen. Wir haben im letzten Jahr fünf neue Linien eingeführt – das ist die größte Verbesserung im Netz seit über einem Jahrzehnt. Die Fahrgäste honorieren die Verbesserungen, denn seit 2008 steigen die Fahrgastzahlen kontinuierlich. Auch zum Flughafen wollen immer mehr Ingolstädter mit dem Bus fahren, sodass wir einen Stundentakt beim Airport-Express einführen konnten. Derzeit läuft die Testphase des dynamischen Fahrgastinformationssystems. Außerdem werden wir künftig eine Fahrplan-App anbieten und das Liniennetz weiter optimieren. Wir sind also auch hier auf einem sehr guten Weg!

Eine der größten Herausforderungen derzeit ist die Umsetzung der Energiewende...



Die temporäre Eislauffläche auf dem Paradeplatz war nur eine von vielen Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung in der Innenstadt, die jüngst umgesetzt wurden. Foto: Bernd Betz

Die Energiewende ist ein sehr komplexes Thema. Gelingen kann sie nur, wenn alle ihren Beitrag leisten. Wir sind vor Ort voll dabei. Das größte Abwärmeprojekt Bayerns, das die Stadtwerke zusammen mit der Gunvor-Raffinerie betreiben, wurde mit dem KUMAS Umweltpreis ausgezeichnet und in der Solarbundesliga belegt Ingolstadt stets einen der vorderen Plätze. Die Stadtwerke haben sich im vergangenen Jahr an einem Windpark in Rheinland-Pfalz beteiligt und die Kapazität der Biogasanlage in Unterstall konnte verdoppelt werden. Selbst aus unseren Rest- und Bioabfällen machen wir Strom und Wärme, sogar den Klärschlamm nutzen wir zur Energiegewinnung.

Wie geht es nun mit der Innenstadt weiter?

Die Altstadt hat eine zentrale Bedeutung. Das kulturelle, soziale und politische Leben findet zum größten Teil hier statt. Die Innenstadt ist Arbeits- und Wohnort und ein beliebter Treffpunkt. Hier kauft man ein, bummelt durch die Gassen und verbringt seine Freizeit. All diese Bedürfnisse unter einen Hut zu bringen ist nicht immer einfach. Um die vielen Pläne, Entwürfe, Gedanken und Ideen zu sammeln und gemeinsam zu diskutieren, wurde ein „Masterplan“ für die Altstadt angefertigt. Eine ganze Reihe von Projekten daraus wurde bereits umgesetzt. Wir haben neue Sitzbänke und Lampen angeschafft, den Paradeplatz mit einem Wasserspiel und der temporären Eislauffläche aufgewertet, der Donaubühne wurde neues Leben

eingehaucht und vieles mehr. Auch große Projekte stehen vor der Umsetzung, wie der Bau des Sportbads, die Erweiterung des Deutschen Medizinhistorischen Museums oder die Errichtung des Museums für Konkrete Kunst in der alten Giebereihalle.

Ingolstadt gibt Jahr für Jahr Millionen für Bildung, Erziehung und Kinderbetreuung aus. Was muss noch getan werden?

Investitionen in Bildung und Erziehung sind Investitionen in unsere Zukunft. Ich finde es durchaus beeindruckend, dass wir innerhalb der vergangenen zehn Jahre 229 Millionen Euro allein in Schulen und deren Ausstattungen investiert haben. Die Schüler lernen bei uns auf dem neuesten Stand der Technik, es gibt interaktive Tafeln, Dokumentenkameras, digitale Schwarze Bretter und sogar iPads. Auch für die Kleineren haben wir viel getan. Der Ausbau der Kinderbetreuung hat einen sehr hohen Stellenwert. Gerade in einer wirtschaftlich boomenden Stadt wie der unseren ist es sehr wichtig, dass Familie und Beruf vereinbart werden können. Bereits 2013 konnte allen Eltern, die dies wünschten, ein Betreuungsplatz für ihre unter dreijährigen Kinder angeboten werden. Und schon seit Jahren haben wir für jedes Kindergartenkind einen Kindergartenplatz. Auch bei der nachschulischen Betreuung bieten wir vielfältige Möglichkeiten. Kinder und Jugendliche jeden Alters sind in Ingolstadt also bestens versorgt.



Bildung

Hinter den Kulissen

Wo passiert was im Rathaus? Bei speziellen Schulführungen gibt's die Antworten

Wie kam es eigentlich dazu, dass auf dem Spielplatz um die Ecke eine neue Seilbahn steht? Was passiert mit Gegenständen, die im Fundbüro abgegeben werden? Was hat es mit dem riesigen Wandgemälde im Historischen Sitzungssaal auf sich? Die Arbeit einer Stadtverwaltung ist für Kinder nicht immer einfach zu begreifen. Um Licht ins Dunkel zu bringen, steht der Themenkomplex im Lehrplan der vierten Klasse. Die Schüler lernen dann nicht nur, wie politische Entscheidungsprozesse funktionieren, sondern auch, welche Leistungen die Kommune für ihre Bürger erbringt – und das ist eine ganze Menge! Damit es nicht nur bei der Theorie bleibt, bietet die Stadt Ingolstadt für alle vierten Klassen der Ingolstädter Grundschulen Rathausführungen an – mit ganz besonderen Einblicken!

Unterricht zum Anfassen

Auf dem Rathausplatz ist es laut. Rund 50 Viertklässler der Grundschule Etting haben sich vor dem Alten Rathaus versammelt. Denn dieser Vormittag ist anders. Heute gibt es Unterricht zum Anfassen! In den vergangenen Wochen haben die Schüler viel über das Gemeinwesen gelernt und bevor morgen die Probe ansteht, wird das erworbene Wissen nun in der Praxis vertieft. Silvia Bartoschek und Karl Hofmann vom Hauptamt warten bereits auf die aufgeregten Schüler und begrüßen sie zu dieser außergewöhnlichen Schulstunde. Dann geht es auch schon los. Erste Station: Der Ein-



Silvia Bartoschek und Karl Hofmann vom Hauptamt zeigen den Schülern die beiden Rathäuser. Foto: Betz

gangsbereich im Neuen Rathaus. Dort erfahren die Kinder zum Beispiel, was das Bürgeramt macht. Von dort aus geht es weiter in einen Bereich, in den selbst die Mitarbeiter der Stadtverwaltung fast nie kommen: In den Keller. In einem Raum befinden sich nur Fahrräder. Es ist das Depot des Fundbüros. Wenn irgendwo in der Stadt ein Fahrrad gefunden und anschließend abgegeben wird, kommt es hierher. Dort bleibt der Drahtesel ungefähr sechs Monate. Wenn sich der Besitzer bis dahin nicht gemeldet hat, bekommt der Finder das Fahrrad – oder es wird versteigert.

Auf dem OB-Platz

Drei Stockwerke weiter oben können die Schüler zeigen, was sie schon alles gelernt

haben. Der Besuch des Großen Sitzungssaals steht auf dem Programm. Die Plätze der Stadträte sind jetzt fest in Kinderhand. Der erhöhte Platz in der Mitte ist immer am schnellsten belegt: Klar, welches Kind möchte nicht einmal auf dem Stuhl des Oberbürgermeisters sitzen und wie Dr. Alfred Lehmann mit der Glocke die Sitzung eröffnen und um Ruhe bitten? Geschickt binden Bartoschek und Hofmann die Schüler mit ein, fragen – und bekommen auch fleißig Antworten. Wie bei einer echten Stadtratsitzung melden sich die Kinder und kommen nach und nach an die Reihe. Bei der letzten Station, der Führung im Historischen Sitzungssaal, steht schließlich noch das große Wandgemälde, das die „Schlacht von Gammelsdorf“ zeigt, im Mittelpunkt. Dort erfahren die Kleinen dann auch, wie Ingolstadt zum Panther als Wappentier kam... Rund 40 Klassen führen Bartoschek und Hofmann pro Jahr durchs Rathaus. Das kostenfreie und rege angenommene Angebot ist speziell für die vierten Klassen der Grundschulen konzipiert und schließt sich an die Inhalte des Lehrplans an. Die Kinder schätzen es sehr, dass sie das doch eher abstrakte und trockene Thema „Stadtverwaltung“ vor Ort live erleben können. So wie Lorina. Die Neunjährige hat sich fleißig Notizen auf ihrem Block gemacht und hat ihren Favoriten aus der Führung schon gefunden: „Der Große Sitzungssaal war schon sehr interessant, der hat mir am besten gefallen!“



Wie die Erwachsenen: Im Großen Sitzungssaal nehmen die Viertklässler auf den Stühlen der Stadträte Platz. Foto: Betz



Soziales

Mehr Platz für die Lebenshilfe

Am Franziskanerwasser entsteht derzeit ein neues, modernes Werkstattgebäude

Arbeit zu haben – für fast alle Menschen ist das essenziell, und das nicht nur, um Geld zu verdienen. Arbeit, die Spaß macht, erhöht auch die Lebensqualität und nicht zuletzt das Selbstwertgefühl. Für psychisch, seelisch oder körperlich behinderte Menschen ist es nicht immer einfach, geeignete Arbeit zu finden. Meistens werden bestimmte Voraussetzungen benötigt, die viele Firmen aber nicht leisten können – das fängt bei der Barrierefreiheit an und hört bei der Arbeitszeit noch lange nicht auf. Die Lebenshilfe der Region 10 leistet hier wertvolle und wichtige Arbeit. Sie bietet nicht nur etwa 870 behinderten Personen Arbeit und Beschäftigung, sondern – und das ist genauso wichtig – einen geregelten Tagesablauf. „Der Mensch mit Behinderung, seine Würde, seine Interessen, Kompetenzen und Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt unseres Handelns“, heißt es im Leitbild der Lebenshilfe, das jeden Tag aufs Neue gelebt wird.

Gewaltiges Projekt

Der Bedarf an Arbeitsplätzen und eine damit einhergehende sichere Beschäftigung ist sehr groß. Bereits jetzt betreibt die Lebenshilfe unter anderem drei Werkstätten in Ingolstadt, Neuburg und Gaimersheim. Doch die Nachfrage steigt. Um dem gerecht zu werden, wird derzeit am Franziskanerwasser, direkt am „Haupthaus“ der Lebenshilfe, eine weitere Werkstatt, speziell für Menschen mit einer psychischen Behinderung, gebaut. „Für eine gemeinnützige Organisation ist das ein wirklich großes und gewaltiges, aber auch sehr wichtiges Projekt, das wir hier auf die Beine stellen“, betont Oberbürgermeister Dr. Alfred Lehmann, der seit vielen Jahren auch Aufsichtsratsvorsitzender der Lebenshilfe ist. Wie außergewöhnlich das Großprojekt tatsächlich ist, verrät schon ein Blick auf die Eckdaten: Auf dem Areal einer früheren Tennishalle entstehen auf rund 3600 Quadratmetern bis zu 120 Arbeitsplätze. Die Investitionskosten betragen rund 8,4 Millionen Euro. Mit 3,5 Millionen Euro Fördermitteln beteiligt sich das bayerische Sozialministerium am Projekt.



Architekt Alexander Häusler, Lebenshilfe-Geschäftsführer Peter Koch und Oberbürgermeister Dr. Alfred Lehmann (von links) begutachten das Modell des neuen Werkstattgebäudes. Foto: Betz

Lichtdurchflutete Räume

Die Gestaltung der neuen Werkstatt lässt keine Wünsche offen. Das eingeschossige Gebäude wird so errichtet, dass man es bei Bedarf in Zukunft auch noch aufstocken kann. Das macht das Bauvorhaben zwar etwas teurer, lässt die Option auf eine Erweiterung aber bewusst offen. „So können wir den Raumbedarf für künftige Arbeitsplätze auf viele Jahre absichern“, erklärt Oberbürgermeister Lehmann. Die neuen Räume werden mit großzügigen Glasfronten ausgestattet, die den Blick auf den schönen Auwaldsee ermöglichen. Dazu kommen vier lichtdurchflutete Innenhöfe, die begrünt und ansprechend gestaltet

werden. So entsteht eine Art Campus als Treff- und Aufenthaltspunkt. Bereits Mitte September 2013 wurde mit den Bauarbeiten begonnen, im Jahr 2015 sollen sie bezugsfertig sein. Die neue Werkstatt wird dann die bestehenden drei Einrichtungen ergänzen.

Den Mitarbeitern steht eine breite Palette an Tätigkeitsfeldern zur Verfügung, um jedem einen auf seine individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten abgestimmten Arbeitsplatz bieten zu können. Von einfachsten Arbeiten für Menschen mit starken Leistungseinschränkungen bis hin zu speziellen Arbeitsplätzen für Personen mit einer psychischen Behinderung gibt es vielfältige Angebote (siehe Infokasten).

Arbeitsbereiche in den Lebenshilfe-Werkstätten

- Bürodienstleistung
- Landwirtschaftspflege
- Montage
- Gärtnerei
- Kerzenwerkstatt
- Pferdepflege
- Kfz-Werkstatt
- Hotelbetrieb
- Malerei / Lackiererei
- Pforte / Empfang
- Schreinerei
- Großküche / Hauswirtschaft
- Wäscherei
- Werkstattladen
- Weberei
- Textilbereich / Näherei



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Klinikum

„Wir sind gut aufgestellt“

Interview mit Klinikumsgeschäftsführer Heribert Fastenmeier

Jedes zweite Krankenhaus in Deutschland schreibt rote Zahlen, vor allem die Allgemeinkrankenhäuser – wie sehen Sie die Lage?

Die Situation ist und bleibt schwierig und wird sich nicht ändern. Wir werden auch in diesem Jahr mehr Leistungen erbringen, dafür aber weniger Geld bekommen – nach jetzigem Stand geht es da wohl um eine weitere Million Euro, die wir einsparen müssen. In Bayern haben wir, was die Investitionsfinanzierung angeht, allerdings noch eine etwas bessere Situation. Das gilt etwa auch für die Generalsanierung des Klinikums. Da sind wir sehr gut unterwegs.

Wie ist da die Situation?

Wir haben in den jüngsten Gesprächen mit dem Gesundheitsministerium und der Regierung ein gutes Einvernehmen erzielt und sind aktuell dabei, möglicherweise in diesem Jahr bereits einen sogenannten vorzeitigen Baubeginn genehmigt zu bekommen. Damit könnten wir bereits mit dem Abriss der Ebene sechs und dem geplanten Teilneuaufbau dort beginnen. Das wird nun von der Regierung geprüft. Wir sind sehr zuversichtlich, dass das funktioniert.

Im letzten Jahr gab es ja noch einige Änderungen in der Planung für die Generalsanierung. Wie wird das Großprojekt ablaufen?

Ja, wir werden insgesamt weniger, aber dafür umfangreichere Bauabschnitte haben. Unser Ziel ist es, am Ende nicht nur ein hochmodernes Klinikum, sondern auch einen Mehrwert für das Klinikum und die Patienten zu erreichen. Im ersten Bauabschnitt wird daher der OP-Bereich von der Ebene vier auf die Ebene sechs umziehen. Gleichzeitig wird der Intensivbereich dabei erweitert.

Aber auch die Küche, die Urologie und andere Bereiche, die in demselben Gebäudetrakt liegen, werden im Zuge des ersten Bauabschnitts von Stockwerk zu Stockwerk schrittweise saniert. Dieser erste Teil wird zwischen sieben und zehn Jahre dauern und mit rund 150 Millionen Euro Kosten auch der teuerste sein. Wir sind



**Heribert Fastenmeier,
Geschäftsführer des
Klinikums Ingolstadt**

aber auf die Generalsanierung auch finanziell bestens vorbereitet.

Eine weitere Änderung haben Sie bereits in Sachen Labor angekündigt. Wie geht es da weiter?

Unser Labor war unwirtschaftlich und muss neu aufgestellt werden. Wir haben im letzten Jahr eine europaweite Ausschreibung gestartet, aber keinen strategischen Partner gefunden, der mit uns gemeinsam das Labor betreiben wollte. Wir sind jetzt dabei, das Thema in einem Restrukturierungsprozess selbst anzugehen. Im Vorfeld hatte es bereits schwierige Gespräche gegeben. Es wurde eine Kommission gegründet, die die weiteren Schritte begleiten wird. Wir sind nun auf einem sehr guten Weg. Ich bin sehr optimistisch, dass wir da gute Lösungen finden. Zum Beispiel gibt es Überlegungen, mit anderen Labors zusammenzuarbeiten und sie durch einen Transportservice zu verbinden. So könnte sich jeder Partner mit einem bestimmten Leistungsangebot einbringen. Zudem wünschen wir uns auch in diesem Bereich eine Kooperation mit den Häusern in der Region.

Eine solche regionale Kooperation gibt es bereits im Apothekenbereich. Da wurde gerade erst ein Kooperati-

onsvertrag mit den Kliniken im Naturpark Altmühltal abgeschlossen. Wie sieht die Zusammenarbeit aus?

Wir übernehmen für die Krankenhäuser in Eichstätt, Kösching, Pfaffenhofen, Mainburg und Schrobenhausen die Apothekenversorgung und beliefern die Häuser mit apothekenpflichtigen Medikamenten. Gleichzeitig beraten wir unsere Partner auf Wunsch auch, was zum Beispiel neue Medikamente oder komplexe Behandlungen angeht – auf Wunsch auch vor Ort. Diese Beratung wird immer wichtiger. Medikamente ändern sich schnell und die Ärzte sind bei komplexen Behandlungsschemata wie etwa bei Zytostatika im Kampf gegen Krebs froh über Unterstützung durch den Pharmazeuten. Das nutzen wir auch im Klinikum mit unseren rund 400 Ärzten.

Gerade die Situation der kommunalen Krankenhäuser scheint schwierig. Erst vor Kurzem hat das Landgericht Tübingen eine Klage des Bundesverbandes Deutscher Privatkliniken dagegen abgewiesen, dass Kommunen die Defizite ihrer Krankenhäuser decken dürfen. Wie sehen Sie die Situation der kommunalen Kliniken?

Das Urteil hatten wir auch so erwartet. Während die privaten Kliniken sich oft die Rosinen herauspicken können, müssen gerade kommunale Krankenhäuser wie das Klinikum, das von der Stadt Ingolstadt und dem Bezirk Oberbayern getragen wird, einen umfangreichen Versorgungsauftrag erfüllen und zum Beispiel die Notfallversorgung organisieren, die viele Probleme mit sich bringt – auch finanzielle. Die kommunalen Krankenhäuser sind gerade in der Fläche von entscheidender Bedeutung für eine hochwertige, wohnortnahe medizinische Versorgung für jedermann.

Wir müssen im Gegensatz zu privaten Konzernen kein Geld verdienen, sondern investieren permanent in unsere medizinische Leistungsfähigkeit. Dennoch wollen und müssen wir natürlich wirtschaftlich arbeiten.

Die regionale Zusammenarbeit der kommunalen Häuser ist daher sehr wichtig. So können wir die Größenvorteile der privaten Klinikkonzerne ein Stück weit ausglei-



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Neues Gesicht: Noch in diesem Jahr könnte die Generalsanierung des Ingolstädter Schwerpunktkrankenhauses beginnen. Fotos: Klinikum/Bigstock



chen. Da ist nun vieles in Bewegung und wir sind auf dem richtigen Weg.

Wie ist das Klinikum aufgestellt?

Auch für uns ist die Situation nicht einfach. Der Kostendruck hält weiter an. Allein die Haftpflichtversicherung etwa kostet uns aufgrund gestiegener Prämien in



Neue OPs: Als erster Schritt der Generalsanierung entsteht auf der Ebene sechs ein neuer, hochmoderner OP-Trakt.

den nächsten drei Jahren rund 510 000 Euro mehr. Aber wir arbeiten auch an diesem Thema, indem wir zum Beispiel unser Risikomanagement verbessern. Wir haben gerade einen Kurs mit rund 20 Teilnehmern aus den verschiedensten Teilen unseres Hauses sehr erfolgreich abgeschlossen. Meines Wissens sind wir das einzige Krankenhaus in Deutschland, das seine Mitarbeiter in dieser Art ausbildet. Ein zweiter wird in diesem Jahr stattfinden und wir haben ein Risk-Management-Team eingeführt, das sich um dieses wichtige Thema kümmert.

Wir tun also viel, um die Sicherheit für unsere Patienten und Mitarbeiter zu optimieren. Das ist nur ein Beispiel. Das Klinikum ist insgesamt gut aufgestellt. Aber wir arbeiten in vielen Bereichen daran, unser Haus noch besser zu machen.

Auch die Herzchirurgie war im vergangenen Jahr ein Thema. Kommt sie noch?

Die Entscheidung darüber wird aller Voraussicht nach in diesem Jahr im Krankenhausplanungsausschuss fallen. Die Gutachten der Fachgesellschaften liegen zwischenzeitlich vor. Wir haben ja Analysen durchgeführt, die eindeutig zeigen, dass der Bedarf dafür in unserer Region vorhanden ist. Wir hoffen, dass das auch die Entscheider anerkennen.

Was steht in diesem Jahr an?

Wir wollen neben der inzwischen etablierten onkologischen Tagesklinik zwei weitere für Psychosomatik und Akutgeriatrie einrichten. Über die Themen Apotheke und Labor haben wir bereits gesprochen. Für das Zentrum für psychische Gesundheit haben wir 75 neue Betten genehmigt bekommen. Da suchen wir gerade nach Lösungen, wo wir die wie unterkriegen können.

Auch für die Reiserklinik, aus der das Geriatriezentrum ausgezogen ist, werden wir neue Nutzungsmöglichkeiten suchen, sobald das Ärztehaus dort fertig ist. Dort könnte möglicherweise das Thema Kinder- und Jugendpsychiatrie abgebildet werden. Da sind wir gerade mit dem Bezirk im Gespräch. Da findet demnächst eine Ortsbesichtigung statt. Und wir übernehmen in Zukunft selbst die Neuroradiologie. Das heißt, wir schaffen selbst moderne MRT-Geräte an und decken das Gebiet in Zukunft selbst ab. Zudem bauen wir eine zweite KomfortPlus-Station und wir haben am Ende unseres Rehabgebäudes zum Feldweg hin eine neue Babyklappe eingeführt, nachdem die bestehende ja mit dem Altstadtzentrum abgerissen wird. Das beherrschende Thema aber wird die Generalsanierung werden. Da wird sich in unserem Haus alles ändern – allerdings möglichst so, dass davon keiner etwas merkt.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

ITK

Ingolstadt „on Tour“

ITK wirbt auf Messen in ganz Deutschland



Messen sind nach wie vor eine Plattform für touristische Destinationen, um potenzielle Gäste von den eigenen Attraktionen und Angeboten zu überzeugen – und sie machen Ingolstadt bekannt, bringen Gäste in die jüngste bayerische Großstadt und stärken ihre Wirtschaft. Die Ingolstadt Tourismus und Kongress GmbH (ITK) präsentiert daher auch 2014 wieder auf zahlreichen Messen in ganz Deutschland die touristischen Highlights der Donaustadt. Die Messeauftritte aber sind nur ein Mosaiksteinchen im umfangreichen Marketing-Mix der ITK.

Am 11. Januar fällt für viele Akteure im Tourismus der Startschuss für die neue Messesaison. Mit der CMT in Stuttgart beginnt dann die erste wichtige Tourismusmesse des Jahres 2014. Denn sie ist eine der größten Messen im süddeutschen Raum und ein wichtiger Monitor für touristi-

sche Trends. Wie in den letzten Jahren schon ist auch die ITK dabei und stellt die Attraktionen Ingolstadts einem interessierten Publikum aus dem Ballungsraum Stuttgart vor: Frankenstein, Bier, die Festungsanlagen, Automobil und Technik oder Shopping – diese Themen werden 2014 schwerpunktmäßig den Besuchern nahegebracht. Weitere Publikumsmessen folgen im Februar und März mit der „Freizeit“ Nürnberg, der „f.re.e“ München und der „Reisen“ in Hamburg.

Während bei diesen öffentlich zugänglichen Messen vor allem Freizeitgäste angesprochen werden, stehen bei den touristischen Fachmessen vor allem Fachpublikum wie Reiseveranstalter, Incoming-Agenturen, Veranstalter von Tagungen und Seminaren, oder Vereine, Verbände und Organisationen im Fokus. Dort wirbt die ITK mit eher strategischen Vorzügen Ingolstadts wie etwa der zentralen Lage, der guten Verkehrsanbindung und der ausgezeichneten Servicequalität des Gruppenreise- und Kongressmanagements der ITK. Dabei spielen auch hier historische Sehenswürdigkeiten und die Attraktivität der Schanz eine große Rolle. Die Internationale Tourismusbörse Berlin (ITB), der MICE Branchentreff, Mbt Marketplace und die ICJ MICE Collection – überall dort ist die ITK GmbH vertreten, um bei den Zielgruppen des Tagungs- und Kongresstourismus Interesse für Ingolstadt zu wecken und an einem positiven Image für die Stadt

zu arbeiten. „Publikums- und Fachbesuchermessen sind ein Instrument der touristischen Vermarktung Ingolstadts“, so Jürgen Amann, Prokurist der ITK. „Darüber hinaus werden natürlich auch weitere Maßnahmen zum Einsatz kommen: Präsentationsformen wie FamTrips, Expedienten-Reisen und Direktmarketingaktionen wie Mailings oder Newsletter – um nur einige Beispiele aus dem ‚analogen‘ Spektrum zu nennen – werden für die künftig verstärkte zielgruppenspezifische Ansprache eingesetzt.“

2013 kam diese Kombination traditioneller und innovativer Marketinginstrumente bereits bei der Vermarktung des Ingolstädter Christkindlmarktes und des Winterzaubers am Paradeplatz zum Einsatz – mit Erfolg, wie die zunehmende Zahl auswärtiger Besucher zeigt. Und spätestens in der zweiten Hälfte des Jahres 2014 wird man bei der ITK in gleichem Maße für ein weiteres touristisches Highlight die Werbetrommel rühren: Die Bayerische Landesausstellung „Napoleon und Bayern“, die 2015 in Ingolstadt stattfinden wird.



Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Dr. Dr. Gerd Treffer, Presseamt der Stadt Ingolstadt. Titelfoto: André Pöhlmann Gestaltung, Satz und Druck: DONAUKURIER Verlags-GmbH Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt